



Inhalt

3 Ostern lässt uns Mut gewinnen

5 Ostergruß von Landesbischof Maier

7 Schwesternkonvent 2004:
Erlebnisreiche Tage im März

11 »Alles Ding währt seine Zeit –
Gottes Lieb' in Ewigkeit«

14 Sozialmissionarisches Projekt in Tamaham/Indien –
Kooperationsvertrag unterzeichnet

16 Iryna Krasnovska konzertierte auf
Weltklasseniveau

19 »Dies und Das« – Kurz berichtet

23 Gedicht von Mutter Eva: Osterkraft

24 Projekte zum Jahr der Bibel stießen
auf gute Resonanz

26 Malwettbewerb zum Jahr der Bibel –
Prämierung in Tostedt mit echten Stars

30 »JuCa sucht den Superstar« –Ein außer-
gewöhnliches Casting im Jugendcafé Cappelrain

32 Unsere Arbeitsfelder:
FILOU – das Leben bleibt spannend ...

34 Kunst-Katalog zeigt eindrucksvolle Vielfalt

35 »Wo die Liebe und Güte, da ist unser Gott ...«
Andachten im Haus Erntekranz

36 Impressum



Ostern lässt uns Mut gewinnen

Liebe Freunde des Friedenshortes, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

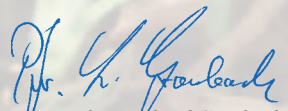
zu österlicher Zeit grüßen wir Sie aus dem Friedenshort mit dieser Ausgabe des »Friedenshortwerkes« und wollen Ihnen zuerst besonders herzlich danken für Ihre Mut machenden Reaktionen zu den Inhalten der letzten Ausgabe. Ganz besonders auch für Ihre außerordentliche Bereitschaft zur Unterstützung unserer nun in den Anfängen stehenden sozial-missionarischen Arbeit in Tamaham/Indien. Wir sind sehr bewegt von Ihren ganz konkreten Zeichen der Verbundenheit für diese neue Arbeit der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, in Fürbitte, angebotenen ehrenamtlichen Engagement und Ihren Gaben für das neue Projekt »Shanti«! Wir freuen uns mit Ihnen, dass wir in der Tradition unseres Mutterhauses durch Sie und Ihre Gaben ganz neu in die Lage versetzt werden, eine einst tragende Wurzel unseres Werkes wieder neu zu entdecken und den diakonischen Auftrag der tätigen Liebe Jesu Christi an den Schwestern und Brüdern in der Ferne anzunehmen. Dem Leben damit Zukunft werden zu lassen und vor allem den behinderten Kindern in den Stationen der Kinderheime in Tamaham wirklich Hoffnung und Hilfe zu bringen, die garantiert ankommt. Herzlichen Dank! Für Ihre weitere Hilfe zu diesem sozial-missionarischen Projekt »Shanti« in Indien, das Ihre Unterstützung auch in Zukunft braucht, bitten wir Sie darum herzlichst. Weiteres zum Projekt finden Sie in diesem Heft.

So gehört es zur Osterausgabe des »Friedenshortwerkes«, dass auch Österliches gesagt und geschrieben wird. Denn Diakonie und Kirche, Glauben und christliche Existenz leben vom Kreuz und von Ostern her. Sie haben in diesem Hauptfest der Kirche ihren Dreh- und Angelpunkt, empfangen von Ostern her ihren Sinn, ihren Auftrag und ihren

Dienst. Wenngleich wir auch in unserem alltäglichen Erleben in diesen österlichen Zeiten wenig von Ostern verspüren. Gesellschaftspolitisch bedrängen uns andere Themen. Nur jäh, und hie und da kreuzt ein Vollmilch-Schokoladen-Osterei unseren Weg oder ein mutierter, großlöfliger Zuckerguß-Riesenosterhase ragt geradezu bedrohlich aus dem EDEKA-Regal. Oberflächlich betrachtet scheint das alles zu sein, was landläufig noch an Ostern erinnert. Zerrbilder des eigentlich Wirklichen. Verstäubt und verpackt in Staniol und Vollmilch-Schokolade. Vielleicht gerade darum, dass das, was da eigentlich zu Ostern geschehen ist, nicht zu sehr bedrängt. Denn Ostern hat mit Tod und Leben zu tun. Aber auch mit Hoffnung und Zukunft!

Es ist uns eine besondere Freude Ihnen darum einen Ostergruß ganz besonderer Art und Güte im Folgenden übermitteln zu dürfen. Der württembergische Landesbischof Dr. Gerhard Maier grüßt den Friedenshort und alle Leserinnen und Leser dieser Ausgabe des »Friedenshortwerk« mit einem »Osterbrief«, der uns miteinander auf unserem Wege des diakonischen Handelns und christlichen Glaubens stärken und ermutigen kann. Uns festigt, in dem, was Ostern für Christen bedeutet, und vergewissert, welche Kraft daraus für unser Leben wirksam werden kann.

Eine gesegnete und darin fröhliche Osterzeit, verbunden mit dem Dank für alle Treue und Verbundenheit zum Friedenshort und seiner Arbeit grüßen herzlichst


Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe


Sr. Christine Killies
Oberin



Ostergruß

Liebe Friedenshort-Schwestern und Mitarbeiter, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

herzlich grüße ich Sie aus Stuttgart in vorösterlicher Zeit. Ich freue mich, dass Sie an meinen Gedanken zum Osterfest in Form Ihres Hausmagazins teilhaben wollen. Dem Friedenshortwerk mit seinen vielfältigen Aufgabenbereichen in der Jugendhilfe, Behindertenhilfe und Altenarbeit wünsche ich in diesen nicht leichten Zeiten eine von Gott gesegnete Arbeit.

Mit diesem Brief grüße ich Sie herzlich zum Osterfest. Die Kirche feiert das Osterfest seit zweitausend Jahren als eines ihrer Hauptfeste. Ostern bildet aber nicht nur einen der Höhepunkte im Kirchenjahr, sondern ist ganz zentral in der Botschaft der Kirche verankert. Ostern ist gewissermaßen die Schnittstelle zwischen Herkunft und Zukunft der Kirche. Wir kommen als glaubende Christen her von jenem Tag, der höchstwahrscheinlich im Jahre 30 n. Chr. dem Hinrichtungstag Jesu und dem anschließenden Passa folgte. Nach allen Berichten im Neuen Testament ist Jesus an jenem jüdischen Wochentag auferstanden, den wir heute den Sonntag nennen. Die Einmütigkeit dieser Überlieferung ist erstaunlich, wenn man die Vielfalt der Berichte und der Standpunkte ihrer Verfasser bedenkt. Erstaunlich andererseits aber nicht, wenn man bedenkt, dass hier der Neue Bund seinen Anfang nahm, dass es sich gewissermaßen um den Geburtstag des Neuen Bundes handelt.

Jesus der Erlöser aller Menschen

Mit Ostern hat Gott das Wirken und die Predigt Jesu bestätigt. Seit Ostern beten glaubende Menschen mit Recht zu Jesus als dem auferstandenen Sohn Gottes. Mit Ostern ist die Tür zur

weltweiten Verkündigung des Evangeliums aufgestoßen. Denn Jesus ist nicht allein der erhoffte Messias Israels, sondern zugleich der in allen prophetischen Schriften der Bibel angekündigte Erlöser aller Menschen. Was bedeutet dieses Ostern für uns? Drei Gesichtspunkte erscheinen mir besonders wichtig. Zunächst enthüllt sich hier die unvergleichliche Kraft Gottes. Der Tod konnte Jesus nicht besiegen. Das Umgekehrte ist geschehen: Jesus hat in der Kraft Gottes den Tod besiegt. »Es war unmöglich«, sagt Petrus in der Apostelgeschichte (2,24), »dass er vom Tod festgehalten werden konnte.«

Jeder ist ein ewiger Gedanke Gottes

Rechnen wir noch, wenn uns das Elend der Welt und des eigenen Lebens überkommen will, mit dieser unvergleichlichen Kraft Gottes? Der zweite Gesichtspunkt ergibt sich aus dem ersten: Jesu Auferstehung ist das Modell unserer eigenen Auferstehung. Wenn der Tod ihm gegenüber machtlos war, wird er auch uns gegenüber machtlos sein, wenn Gott uns aus unseren Gräbern ruft. Das Ziel unseres Lebens ist nicht ein Verlöschen im Nichts, nicht das Aufgehen im großen All, erst recht keine Seelenwanderung, sondern das Auferstehen unserer unverwechselbaren Persönlichkeit. Zusammen mit den alten Christen – übrigens auch zusammen mit den jüdischen Menschen – hat die Kirche immer daran festgehalten, dass wir leibhaftig auferstehen: weil Jesus nach seiner Auferstehung leibhaftig erlebt wurde und weil die Kirche sich dessen bewusst blieb, dass Gott den ganzen Menschen, mitsamt Seele und Leib, für die Ewigkeit gedacht hat. Niemand soll denken, er sei unwichtig. Jeder von uns ist ein ewiger Gedanke Gottes. Mit Recht schreibt Paulus: »Wenn wir mit Christus Jesus verbunden sind, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein« (Römer 6,5).



Gottes neue Schöpfung kommt

Der dritte Gesichtspunkt ist: Die Auferstehung Jesu zeigt uns, wohin die Zukunft geht. Sie führt zum ewigen Leben. In der Zukunft Gottes müssen am Ende alle gott- und lebensfeindlichen Mächte weichen. »Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.« Treffender als in diesen Worten aus Offenbarung 21,4 wird man es nicht mehr formulieren können. Es ist unmöglich, alle Rätsel dieser Welt zu erklären, alle ihre Probleme zu lösen – auch die Kirche und die Theologen können es nicht. Das macht uns bescheiden. Aber bei allem Unerklärlichen und Entsetzlichen in dieser Welt hat uns Gott durch die Auferstehung Jesu doch die Gewissheit gegeben, dass seine neue und ewige Schöpfung kommt, in der alles Dunkle und Böse keinen Platz mehr hat.

Mutig unseren Glauben vertreten

Ostern lässt uns Mut gewinnen. Es macht uns Mut, in aller Öffentlichkeit einen Wertekanon zu vertreten, der Gott und nicht den Menschen an die Spitze stellt. Einen Wertekanon, der durchdrungen ist von der Verantwortung vor Gott und der gerade deshalb das Beste für alle Menschen im Auge hat. Es macht uns Mut, in den sozialen Fragen der Gegenwart das Wort zu ergreifen. Das Wort für die Stummen und Schwachen, vom Kind im Mutterleib an bis zum alt gewordenen Menschen an der Grenze des Sterbens. Für den Menschen zu sprechen, der nicht nach seiner Leistungskraft, sondern als Geschöpf Gottes geachtet wird. Es macht uns Mut, denen Trost zu bringen, die am Leben und ihren Beziehungen gescheitert sind. Ja, diesen Trost, der aus der Auferstehung kommt, auch denen zu vermitteln, die nichts mehr vom Leben und ihren Mitmenschen erwarten, oder denen, die in Depression und Schwermut un-

terzugehen drohen. Es macht uns Mut, die eigenen Ziele immer wieder zu revidieren und zu fragen: Was von alledem hat denn Bestand? Ja, zusammen mit den Jugendlichen und mit den älter Gewordenen danach zu fragen: Was kommt, wenn dieses Leben endet? Und dann uns die Gewissheit des ewigen Lebens schenken zu lassen. Es macht uns Mut – schließlich – aus der Unverbindlichkeit herauszutreten und unseren Erlöser und unseren Glauben ruhig und überzeugt zu vertreten.

Der Auferstandene ist bei uns

Wir werden diesen Mut brauchen. Denn nach allem, was wir wissen, liegen vor uns keine strahlenden Jahre, sondern Jahre des Sparens, des Reduzierens, der Diskussionen um viele Einrichtungen und Arbeitszweige, der zunehmenden Belastung von Gemeinden und Werken, der Infragestellung vielleicht der ganzen Kirche. Gerade in dieser Situation sollen und wollen wir nicht vergessen: Wir kommen von Ostern her, der Auferstandene ist bei uns und die Zukunft ist in seinen Händen.

In diesen Tagen beschäftigt mich, was Philipp Matthäus Hahn (1739–1790) kurz vor seinem Tode notierte: »Habe das erkannt. Wir predigen das Evangelium nicht recht. Wir fordern zu viel von uns und anderen; Gott aber fordert nichts, sondern will uns nur geben und nur das, was wir freudig und dankbar annehmen, neigt unser Herz wahrhaftig zu Gott und verändert uns wirklich.« In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest.

In Verbundenheit Ihr
Dr. Gerhard Maier, Landesbischof



Schwesternkonvent 2004:

Erlebnisreiche Tage im März



Sr. Elisabeth Putze

Erlernis- und inhaltsreiche Tage gab es vom 1. bis 7. März beim Frühjahrskonvent für die Schwestern aus Freudenberg und Heiligengrabe. Sr. Elisabeth Putze aus Heiligengrabe hat ihre Eindrücke für »Das Friedenshortwerk« zusammengefasst.

Nachdem der erste Tag noch bis abends zum Ausruhen und für Besuche genutzt werden konnte, bildete der Schwesternabend im Festsaal den Auftakt. Hier berichteten Sr. Christa Franke aus Berlin-Hellersdorf, Sr. Hanna Hinkel (Leverkusen) und einige Schwestern aus Heiligengrabe. Sr. Dorothea Buschbeck erzählte über ihre Ausbildung in Witten.

Nach der Gebetsgemeinschaft am nächsten Morgen – der wichtige Start in den Tag – und einem festlichen Frühstück war Singen angesagt. »Doppelt betet, wer singt«, sagte schon Kirchenvater Augustin. Frau Gronbach leitete uns in der Kapelle fachkundig an. Es folgte vormittags die erste Bibelarbeit, in der uns Pfarrer Gronbach in unser Konventsthema »Gebet« einführte. Das war sehr inhaltsreich. Was ist mein Gebet? – Für mich? – Vor Gott?

Bei diesen Fragen wurde uns ein Ausspruch von Johannes Brenz wichtig: »Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott, in Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung!« Im Laufe des Konvents erzählte uns Sr. Margarethe Sommer Wissenswertes über diesen Württemberger Reformator. Wir be-

trachteten die Stufen des biblisch orientierten Betens: a) Bittgebet, b) Fürbitte, c) Dankgebet, d) Anbetung, e) Einsames Gebet und f) gemeinsames Gebet. Nach einer Bildbetrachtung bewegten wir viele Bibelstellen mit Begebenheiten in Bezug auf das Gebet zu Gott und zu Jesus Christus, in Bitte, Fürbitte, Dank und Anbetung und mit Blick auf einsames und gemeinsames Gebet!

In den folgenden Bibelarbeiten führte uns Herr Pastor Wagener in den Inhalt und in die Bedeutung des »Vater Unser« ein (nach Lukas 11 und Matthäus 6) und wir stellten hierzu gemeinsam Überlegungen an. Eine Erkenntnis war: Es ist sehr gut und wichtig, es gemeinsam zu beten. Jesus ist unser bestes Vorbild im Beten, im Reden mit seinem Vater. Es ist sicher und gewiss, unser Gott und Vater im Himmel hört uns und handelt, wenn wir beten.

An einem Nachmittag waren aktuelle Informationen an der Reihe. Herr Thomas Schneider (Barmer Ersatzkasse), Herr Apotheker Detlev Krause und Herr Hildebrandt (Personalabteilung) berichteten kompetent über Aktuelles aus dem Gesundheitswesen, erklärten vieles und beantworteten viele Fragen. Anschließend hat uns dann unser Öffentlichkeitsreferent, Herr Henning Siebel, das Internet vorgeführt und erklärt, auch die vielen Fragen beantwortet. Es war super! Wir haben eine E-Mail an Sr. Beate Böhnke in Brasilien geschrieben, welche sie in ein paar Minuten erhalten hat. Danach hat uns Pfarrer Gronbach noch über Wichtiges aus der Stiftung informiert.

Eine Reise in eine fremde Welt

Dankend nahmen wir am Freitag die Einladung von Herrn Türpitz zum Kaffeetrinken anlässlich seines 40. Geburtstages an. Es war sehr schön. An einem Abend machten wir



Beim indischen Essen durfte mit den Fingern gegessen werden.

dann eine Reise in eine fremde Welt: nach Indien! Mit Pfarrer Gronbach und Sr. Renate Stein als Reiseführer. Wir haben viel Bewegendes, Erschütterndes und zum Nachdenken Anregendes erlebt. Sogar schmackhaftes, indisches Essen wurde uns auf einem Bananenblatt gereicht, bestehend aus Reis, Hühnerfleisch, Erdnüssen, Rosinen und Currygewürz. Es durfte – wie in Indien – mit den Fingern gegessen werden. Jede bekam auch ein rundes handgearbeitetes Platzdeckchen. Es war einfach fantastisch!

Den Weltgebetstag der Frauen am 5. März erlebten wir gemeinsam bei einem Gebetsgottesdienst in unserer Friedenhortkapelle und abends in der katholischen Kirche Freudenberg. Wir freuten uns darüber, dass dieser Tag in der Konventswoche stattfand.

Ein besonderer Höhepunkt in diesen Tagen sei noch er-

wähnt. Es war ein Ausflug nach Wuppertal. Zuerst landeten wir in Wuppertal auf dem »Heiligen Berg«, wo sich das ehemalige Missionsseminar befindet. Nun unterhält dort die Vereinte Evangelische Mission (VEM) ein Gäste- und Ta-



Sr. Dorothea Buschbeck probiert ein »exotisches Gefährt« aus.

gungshaus, außerdem ist dort das Völkerkundemuseum der Archiv- und Museumsstiftung Wuppertal untergebracht. Der Besuch war wirklich sehr aufschlussreich und einmalig. Auch der Videofilm über die Mission in vielen Ländern war sehr eindrucksvoll. Es war ein ganz besonderes Erlebnis.



Fahren wie einst der Kaiser

Mittags wurden wir im Restaurant »Kornmühle« gut versorgt und fühlten uns sehr wohl. Vor dem Restaurant »rummelte« und schwebte alle paar Minuten die Schweb-Bahn hin und her – mit der wir anschließend auch fahren wollten. Am 24. Oktober 1900 fuhr Kaiser Willhelm II. mit seinem Gefolge hier Schwebebahn. Diesen ganz besonderen, attraktiven Kaiserwagen gibt es heute noch. Und wir waren die Fahrgäste! Wagen und Zugpersonal sind entsprechend angestrichen, bzw. angezogen. Dazu kommt die schöne In-



Im Völkerkundemuseum gab es Interessantes aus aller Welt zu bestaunen.

neneinrichtung mit fein gedeckten Tischen. Es ging uns sehr gut und kaiserlich! Dabei informierte uns das Zugpersonal über Sehenswürdigkeiten. So erfuhren wir auch, wie aus den ehemaligen kleinen Städten Barmen und Elberfeld, Wuppertal wurde. Scherzhaft heißt es: »In Barmen wohnen die Armen und in Elberfeld haben sie auch kein Geld. Doch bauten sie miteinander in kurzer Zeit die Schwebebahn, die zum Teil über der Wupper und über der Straße schwebt.« Wir fuhren also mit so vielen schönen Erlebnissen beschenkt fröhlich wieder heim nach Freudenberg. Es war ein unvergesslich schöner Tag. Danke unser Guter Vater im Himmel und danke liebes Mutterhaus. Wie gut haben wir es doch!



*Im Kaiserwagen ging es gediegen und »kaiserlich« zu.
Beim Blick aus der Schwebbahn eröffneten sich interessante Perspektiven.*



Der Samstag war geprägt von Abschlussstimmung mit allerlei Berichten, Informationen, Gesprächen und Beratungen. Der Wochenschlussgottesdienst mit heiligem Abendmahl war ein besonderer Abschlusspunkt nach der gesegneten Woche. Am Sonntag nach Gottesdienst und Mittagessen endete der Konvent – und wir sagen vergelt's Gott und auf Wiedersehen.

Sr. Elisabeth Putze

»Alles Ding währt seine Zeit – Gottes Lieb' in Ewigkeit«

R

und vier Jahrzehnte hat die Heiligengraber Schwester Eva-Maria Liebschwager Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung betreut. Für »Das Friedenshortwerk« hält sie Rückschau.

Nach 36 Jahren Dienst und Leben in der Kinderfamilie »Mutters Freude« und insgesamt 39 Jahren Dienst an Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung durfte ich nun die Verantwortung in andere Hände legen. Es ist nicht einfach, das Erleben so vieler Jahre in wenige Zeilen zu fassen. Es soll ein Dank sein an den Herrn, der mich gerufen und Freude, Kraft, Hilfe, Bewahrung und Segen bis hierher gegeben hat. Es waren erfüllte Jahre mit ungezählten Erfahrungen der Treue und Liebe Gottes. Davon möchte ich einiges erzählen.

1968 lebten wir mit 12 Jungen und Mädchen – recht bescheiden, aber gemütlich – in zwei Räumen in der Abtei des Kloster Stifts in Heiligengrabe. Weil die Förderung der Kinder uns sehr am Herzen lag, wurde der Schlafraum am Vormittag zum Schulzimmer umfunktioniert.

1973 verbesserten sich dann unsere Wohnverhältnisse durch den Umzug in das neu errichtete Haus »Friede«. Hohe helle Räume beherbergten dann bald eine Schar von 20 Kindern aller Altersstufen. In dieser »Großfamilie« erlebten wir nun in den über drei Jahrzehnten Freude und Leid miteinander.

Im Laufe der Jahre schenkte Gott uns durch mancherlei Begegnungen, durch Besuche in verschiedenen Gemeinden, durch Dia-Vorträge und Einladungen viele liebe Freunde. Sie begleiteten unser Leben und trugen durch ihre Ga-

ben viel dazu bei, dass es unseren Kindern an nichts fehlte. Patenschaften für Kinder ohne familiäre Bindung vermittelten die Erfahrung, dass jemand ganz allein sie liebte und für sie da war. Durch die Fürbitte waren wir mit unseren Freunden über Entfernungen und Grenzen hinweg verbunden. Geburtstage, Jubiläen und Feste waren immer wieder Anlässe zu frohem Feiern – und alle waren an den Vorbereitungen beteiligt. Da wurde gebacken und Tischschmuck gebastelt. Zu den Friedenshort-Festen traten wir mit kleinen Sing- oder Verkündigungsspielen auf, die mit viel Engagement vorgeführt wurden und allen Freude bereiteten.

Ferien am Meer waren immer ein Höhepunkt

Ein besonderer Höhepunkt waren immer die Ferienreisen. Viele Jahre durften wir diese Zeit in Schwerin-Görries erleben. Der Kontakt mit den Kindern der dortigen »Seerosen-Familie« und mancherlei Erlebnisse in der Großstadt waren hilfreich und fördernd. Sehr gern erinnern wir uns an unsere Ostsee-Ferien. Das Spielen an den weißen Sandstränden in Zinnowitz und Heidkate sowie das Baden im Meer bereitete immer wieder große Freude und hat zugleich Wohlbefinden und Gesundheit positiv beeinflusst. Nach der Rückkehr war die Badesaison aber nicht zu Ende, ausgiebig nutzten wir dann unseren schönen großen Swimmingpool, den uns liebe Freunde geschenkt hatten. Auch das Mittelgebirge wollten wir gern kennen lernen. So erlebten wir schöne inhaltsvolle Tage im Vogtland und im Südharz und erfuhren dabei, dass das Wandern in bergiger Landschaft anstrengender ist als in der gewohnten Ebene.

Tagesfahrten und Ausflüge, zum Beispiel in die Filmstadt Babelsberg, in die Tierschule Sieversdorf, zum Hamburger Hafen und in den Berliner Tierpark, brachten viel Freude



und Abwechslung in unseren Alltag und waren gleichzeitig Grundlage für den Förderunterricht. Dieser fand immer vormittags in Gruppen mit unterschiedlichem Niveau statt. Zielgerichtete pädagogische Arbeit sollte unsere Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in allen Dingen des Lebens führen. Dabei achteten wir darauf, dass alle Sinne angesprochen wurden.

Natur und Umwelt erleben bei den täglichen Spaziergängen, gehörten genauso wie Fahren mit Dreirad, Roller, Gokart und Fahrrad zum Programm im Freien. Neben purer Freude wurde damit auch Gleichgewichtssinn und Geschicklichkeit geschult.

Leid und Schmerz mussten wir auch kennen lernen, als zwei unserer Kinder plötzlich starben. Wie half uns da das Wissen, dass der gute Hirte sie zu sich genommen hatte und sie von aller körperlichen Not befreit waren.

Unser Auftrag ist es – und so habe ich es immer gesehen – die Botschaft von der Liebe Gottes weiterzusagen, die uns in Jesus Christus nahe gekommen ist. In unseren täglichen Andachten war dazu Gelegenheit. So kam es auch, dass viele unserer Kinder den Wunsch äußerten, getauft zu werden. Im Gemeindegottesdienst und mit Gästen wurde dieser Tag dann festlich begangen. Ich wünsche mir, dass diese Entscheidung sie im Leben begleitet. Rückblickend kann ich sagen, dass es mir bei aller Verantwortung Freude bereitet hat, mit Gottes Beistand jungen Menschen zu helfen, mit ihren Begrenzungen einen guten Start ins Leben zu haben.

Sr. Eva-Maria Liebschwager



Großer Spaß im Schnee - Winter 1972



*Herrlicher Wasserspaß im eigenen Pool -
ein Geschenk lieber Freunde, das bestens ankommt.*

Förderunterricht - ein wichtiges Element der Arbeit. Hier aus dem Jahre 1985



Aufstellen zum Gruppenbild! (1998)

Urlaub 2003





Sozialmissionarisches Projekt in Tamaham /Indien

Hilfe für behinderte Kinder – Kooperationsvertrag unterzeichnet

In der letzten Ausgabe des Friedenshortwerks haben wir bereits ausführlich über die Indien-Reise vom Vorstand sowie einigen Schwestern und Mitarbeitern berichtet. Was sich nach den vor Ort gewonnenen Eindrücken bereits abzeichnete, ist nun unter Dach und Fach: Kurz vor Weihnachten haben Oberin Sr. Christine Killies und Vorstandsvorsitzender Pfr. Leonhard Gronbach für die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort und Pfr. Rückle, Geschäftsführer der »Kinderheime Nethanja Narsapur/Christliche Mission Indien e.V.«, einen Kooperationsvertrag zur weiteren Zu-



»Volles Haus« beim festlichen Rahmen der Vertragsunterzeichnung

sammenarbeit unterzeichnet. Damit ist nun das Engagement des Friedenshortes in der Behindertenarbeit vor Ort verbindlich festgelegt.



Geschäftsführer Pfr. Rückle und der Friedenshort-Vorstand unterzeichnen die Kooperation.

Die Vertragsunterzeichnung in Ohringen war in einen festlichen Rahmen eingebettet. Mit dabei: 250 Schülerinnen und Schüler der Tiele-Winckler-Schule. Verschiedene Schüler hatten Lieder sowie ein Theaterstück eingeübt. So erklang durch den Unterstufenchor das freudige Lied »Weihnachten ist Party für Jesus«. Die Unterstufen-Theater-AG spielte das Stück vom kleinen Weihnachtsmann, der seine Aufgabe darin fand, der Weihnachtsmann der Tiere zu werden. Pfr. Gronbach erzählte eine Weihnachtsgeschichte vom Berber Walti aus dem Schwarzwald, der die bitterkalte Nacht in einer Waldkapelle in haderner Zwiesprache mit einer Marienfigur verbrachte. Für ihn wurde am nächsten Morgen durch drei Waldarbeiter, die ihn mit Wärme, Essen und Trinken versorgten, unerwartet Weihnacht.

Von den menschenunwürdigen Lebensumständen und der für uns unvorstellbaren Not unter den Menschen, die mit Polio, Mangelkrankungen und anderen Behinderungen dort leben, berichteten einige Reiseteilnehmer den Schülern und Gästen. Von Helena Scherer, Leiterin der Behindertenhilfe des Friedenshortes in Berlin, erfuhren die beeindruckten Zuhörer, dass viele Kinder weder ihren Namen noch ihren Geburtstag kennen. Erst bei Aufnahme ins Heim bekommen sie durch den Hausvater einen solchen verliehen und somit eine Identität.

So verwunderte es nicht, dass die Schüler der Tiele-Winckler-Schule auf die Frage von Pfr. Gronbach, ob sie den Kindern in Indien helfen wollen, aus 250 Kehlen mit einem begeisterten Ja antworteten.

Wie dies geschehen kann, darüber wird bereits intensiv nachgedacht und diskutiert.

»Dem Leben Zukunft« – unter ihren Leitsatz hat die Stiftung



Die Unterstufen-AG überzeugte mit dem Stück vom kleinen Weihnachtsmann.

Diakonissenhaus Friedenshort auch das neue Engagement in Indien gestellt. Wer dies unterstützen möchte, hat zwei Möglichkeiten zu helfen. Zum einen durch Spenden für die Errichtung eines Hauses für 40 mehrfachbehinderte Kinder sowie für den Bau eines Mitarbeiterhauses.

Stichwort Shanti, Konto-Nr. 55000, BLZ 350 601 90, KD-Bank. Zum anderen gibt es die Möglichkeit, mit einer Partnerschaft Therapie, Pflege, Unterkunft und Verpflegung für ein behindertes Kind in Tamaham sicherzustellen. Hierzu ist ein Betrag von 20,- Euro im Monat erforderlich, alternativ können auch zwei Partner mit jeweils 10,- Euro ein Kind unterstützen. Partnerschaftserklärungen können im Hauptsekretariat bei Frau Hamann angefordert werden (Tel. 0 27 34/4 94-2 12).

Johannes Württemberger, Öhringen
und Henning Siebel, Ref. f. Öffentlichkeitsarbeit

Die Bibel bedeutet für mich...

... und mein Leben wenig zurzeit, da ich sie im Alltag nicht benutze
ein dickes Buch, das jeder kennt und doch zu wenige wissen, was eigentlich drinsteht
Erinnerungen an früher, als ich Kind war und noch regelmäßig zur Kirche ging

Wort Gottes
Das Fundament meines Lebens
Der tägliche Wegbegleiter

Sinnfindung und Mut machen
Trost, Antworten finden
Selbstbefragung, Sicherheit geben



Iryna Krasnovska konzertierte auf Weltklassenniveau

Klaviermusik auf höchstem Niveau erlebten am Sonntag nach Weihnachten die Konzertbesucher in der voll besetzten Friedenshortkapelle. Rund zwei Jahre nach ihrem letzten Gastspiel in Freudenberg, erntete die 20-jährige Iryna Krasnovska erneut begeisterten Beifall. Die Ukraine-



Iryna Krasnovska agierte auf höchstem künstlerischen Niveau und erntete begeisterten Beifall.

rin, die wieder auf Einladung des »Freundeskreises Roman Krasnovsky« nach Freudenberg gekommen war (und auch schon zusammen mit ihrem Vater im Friedenshort konzertierte), glänzte mit Werken von Franz Schubert, Ludwig van Beethoven und Robert Schumann.

Drei von Franz Schubert posthum veröffentlichte Klavierstücke in Es-Moll, Es-Dur und C-Dur bildeten den Auftakt, gefolgt von Ludwig van Beethovens Sonate Nr. 17 in D-Moll (»Der Sturm«). Mit traumhafter Sicherheit verlieh die 20-Jährige den Stücken eine brillante Farbgebung, wechselte in ihrem Spiel gekonnt zwischen ausdrucksvoller Dynamik und feinsten Nuancierungen. Zuvor hatte Margrit Pfister vom Freundeskreis als Moderatorin den Zuhörern die vielleicht etwas ungewöhnliche Reihenfolge der Stücke erläutert. So sei eine grobe Einteilung nach Klassik (Beethoven) und Romantik (Schubert) nicht ohne weiteres möglich: »Franz Schubert hat ein ungemein klassisches Fundament, während bei Beethoven durchaus romantische Elemente zu finden sind.« »Hausaufgabe« der Zuhörer sei es nun, einmal auf diese Elemente zu achten.

Mit dem anspruchsvollen Carneval op. 9 von Robert Schumann bewies Iryna Krasnovska auch nach der Pause einmal mehr ihr Weltklassenniveau. Die ein zum Teil äußerst kraftvolles Spiel abverlangenden Stücke des Carneval (Margrit Pfister: »Ich hoffe, das Klavier hält dies aus.«) meisterte sie technisch absolut sauber und mit virtuosem Melodiebogen. Wie schon vor der Pause, kam die 20-Jährige auch jetzt vollkommen ohne Notenblätter aus. Grenzen legte ihr nur der fehlende Resonanzkörper eines Flügels auf, was aber den Konzertgenuss keineswegs trübte. Als für die Zuschauer nicht angekündigte Überraschung begleitete die Ukrainerin zuvor jedoch die Freudenberger Gesangsschülerin Miriam Sonja Müller bei drei Stücken, die in jedem Fall aufhorchen ließen und das Talent sowie das stimmliche Potenzial der jungen Frau mehr als nur andeuteten. Mit großem Dank und den besten Wünschen für den weiteren Werdegang entließ



Eine im Programm nicht angekündigte Überraschung: Iryna Krasnovska begleitet die Freudenberger Gesangsschülerin Miriam Sonja Müller.

Oberin Sr. Christine Killies die beiden Künstlerinnen unter großem Beifall des Publikums.

Mit 12 Jahren wusste sie: »Das ist mein Weg«

1983 in Charkow geboren wuchs Iryna Krasnovska mit Musik auf. Der Vater als Komponist, Pianist und Organist, die Mutter als Konzertpianistin prägten. »Anfangs habe ich mich aber nicht so sehr dafür interessiert«, schmunzelt die sympathische Pianistin beim Interview vor dem Konzert. Die Eltern wollten die Begabung der kleinen Iryna testen, als Sechsjährige begann der Besuch einer Fachmittelschule, bei der die Musik im Vordergrund stand – und nicht nur ihr Talent trat zutage, auch die eigene Begeisterung wuchs. Der Besuch des Musikgymnasiums in Charkow folgte. »Mit zwölf Jahren wusste ich dann: Klavier spielen ist mein Weg«, erzählt die 20-Jährige. Dieser Weg hat sie seit 2001 an die Baseler Musik-Akademie geführt. Für den kommenden Sommer strebt sie das Diplom als Klavierlehrerin an.

Schon jetzt unterrichtet sie bereits einige Klavierschüler, um ihr studentisches Auskommen zu sichern.

»Es ist gut, mit dem Diplom ein Fundament zu haben«, sagt Iryna Krasnovska, gleichwohl strebt sie mit dem weiteren Studium in der sich anschließenden Konzertklasse an, einmal Berufsmusikerin zu werden. »Die Konkurrenz ist groß, die Stellen sind rar, dies wird nicht leicht«, sagt sie bescheiden. Dabei hat sie in jüngster

Vergangenheit schon umjubelte Auftritte bei Kammerkonzerten absolviert und schon etliche Preise gewonnen, zuletzt beim Rahn Musik-Wettbewerb, der sie als Finalistin in diesem Jahr in die Tonhalle nach Zürich führen wird – der Lohn



Oberin Sr. Christine Killies sprach allen Zuhörern aus dem Herzen, als sie den beiden jungen Frauen für ihre überaus gelungenen Darbietungen dankte.



Margrit Pfister begleitet mit ihrem Freundeskreis Vater und Tochter Krasnovsky schon seit längerer Zeit. Sie führte durch das Programm.

für harte Arbeit: Fünf Stunden spielt sie täglich im Durchschnitt – wenn nicht noch Konzerte anstehen: »Manchmal sitze ich auch den ganzen Tag am Klavier.«

Henning Siebel, Ref. f. Öffentlichkeitsarb.

Die Bibel bedeutet für mich...

Wort Gottes, das Tat wird
Spiegelbild der menschlichen Natur im Umgang mit Gott
Kraftquelle

Gottes gute und immer aktuelle Nachricht an uns, mit der Einladung zum Glauben
Grundlage, Maßstab, Korrektur und Orientierung
Herausforderndes, spannendes und faszinierendes
»Benutzerhandbuch« mit Infos über Gottes Liebesprinzip und Hilfen für uns zur Umsetzung im Alltag

bei Hilflosigkeit Kraft schöpfen.
bei aller Dunkelheit, die uns umgibt, nach dem Licht und den warmen Farben zu suchen
auf die Suche nach der verschollenen Menschlichkeit gehen

Verena Lucke

Sie ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln
In Bezug auf das Alte Testament unverständlich bezüglich seiner Härte
Schöne Bildergeschichten meiner alten Kinderbibel

Inhalte übertragen in die Gegenwart
Vervollständigung zur wissenschaftlichen Theorie
ein dickes Buch, das schwer zu verstehen ist.

»Dies und Das«: Kurz berichtet

Ein buntes Programm zum runden Geburtstag

Freudenberg. Über einen Tag voller (angenehmer) Überraschungen und zahlreicher Gratulanten konnte sich Oberin Sr. Christine Killies an ihrem 50. Geburtstag am 22. November 2003 freuen. Dabei spielte das Thema »Türen« eine besondere Rolle. So hatte die Schwesternschaft für das Festprogramm am Nachmittag eine Meditation zu diesem Thema vorbereitet. Bei einer Neuauflage des Dalli-Klick-Spiels musste das Geburtstagskind heimische Türen erraten, was – zum Teil unter Mithilfe der Gästeschar – auch gelang. Besonders knifflig wurde es dann beim von Pfr. Gronbach vorbereiteten Tresor-Spiel. Nur durch gute Bibelfestigkeit



»Vocal Journey« waren die musikalischen Überraschungsgäste beim besonderen Wochenschlussgottesdienst anlässlich des Geburtstags.

konnte die richtige Zahlenkombination erraten werden. Der Lohn: eine Komplettierung der eigenen Euro-Sammlung mit den Münzen des Vatikans.

Zahlreiche guten Wünsche und Worte begleiteten Sr. Christine an diesem Tag. Dabei fügte Kuratoriumsvorsitzender Sup. i. R. Ernst Achenbach seinem Grußwort auch eine selbst gemalte und gestaltete Collage bei, die auf einfallreiche Art und Weise das spezifische Zusammenwirken im Friedenshort verdeutlichte. Der Tag endete mit einem besonderen Wochenschlussgottesdienst, den das Quartett »Vocal Journey« musikalisch gestaltete und hier wiederum eine besondere Tür den Mittelpunkt der Andacht von Pfr. Gronbach bildete. (hs)

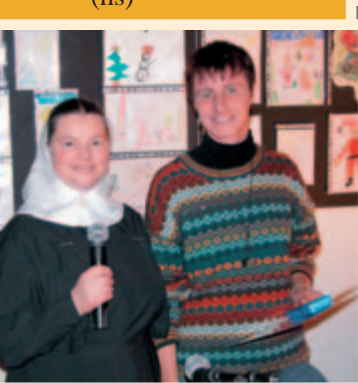


Bei der Schatztruhe, dem Geschenk aus dem Tiele-Winckler-Haus, galt es, einige »Seemannsknoten« zu lösen.



Dienstjubiläum: Ehrung in besonderem Rahmen

Tostedt. Über ein nicht alltägliches »Rahmenprogramm« bei einer Ehrung zum Dienstjubiläum konnten sich im Dezember Mechthild Boom (WG Norden) und Erwin Hilbert (Familiengruppe Tostedt) freuen. Die Preisverleihung zum Malwettbewerb mit den »Special Guests« Maite und Paddy Kelly (siehe gesonderten Bericht in diesem Heft) war gleichzeitig auch gute Gelegenheit, beide für 25 Jahre Mitarbeit bei der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort auszuzeichnen. Im Fall von Erwin Hilbert passte dies besonders gut, da er maßgeblichen Anteil daran hatte, dass die Kellys Stippvisite in Tostedt machten. Zugleich sorgte er auch für Licht und Sound während der Veranstaltung. Oberin Sr. Christine Killies verlieh beiden den Silbernen Friedenshortstern und überreichte zusammen mit Pfr. Leonhard Gronbach die Urkunde zur Aufnahme in die »Sternenliga«. (hs)



Oberin Sr. Christine Killies verlieh den Jubilaren den Silbernen Friedenshortstern.



Auch Bürgermeister Eckhard Günther (hier mit Oberin Sr. Christine Killies) gehörte zu den Gratulanten.

Ein Leben für die Kinder – Sr. Mariechen Duweck feierte 96. Geburtstag

Freudenberg. »Vielen Dank für die guten Wünsche«, freute sich Sr. Mariechen Duweck. Am 22. Januar feierte die Friedenshort-Schwester ihren 96. Geburtstag. Etliche Gratulanten – darunter auch Freudenburgs Bürgermeister Eckhard Günther – hatten sich für ihre Geburtstagsgrüße auf der Pflegestation des Friedenshortes eingefunden, wo Sr. Mariechen liebevoll umsorgt wird. Oberin Sr. Christine Killies gratulierte zusammen mit Öffentlichkeitsreferent Henning Siebel, der vor 30 Jahren Kindergartenkind bei Sr. Mariechen im evangelischen Kindergarten »Am Hohenhainsgarten« in Freudenberg war. Ob dieser damals immer brav gewesen sei, wollte Sr. Christine wissen. »Dazu kann ich

nichts sagen«, meinte das Geburtstagskind diplomatisch, konnte sich jedoch an den Namen durchaus erinnern. Sr. Mariechen wurde am 22. 1. 1908 in Bischofsheim bei Mainz geboren. Der Friedenshortschwesternschaft trat sie 1926 bei und lernte deren Gründerin Mutter Eva von Tiele-Winckler in Miechowitz/Oberschlesien noch persönlich kennen. Ihr jahrzehntelanges Wirken als Diakonisse galt immer den Kindern. Von 1969 bis 1975 leitete sie in Freudenberg den Kindergarten der ev. Kirchengemeinde. Zuvor war sie ab 1955 in gleicher Funktion im oberbergischen Wiehl tätig. Auf ein gutes Dutzend Stationen in der Arbeit mit Kindern kann sie zurückblicken. Immer tat sie dies mit großer Freude, zu einigen »ihrer« Kinder hat sie heute noch Kontakt. »Ich möchte nichts missen, von dem, was ich gemacht habe«, sagt Sr. Mariechen Duweck dankbar. Immer habe sie darauf vertraut, dass Gott ihr den richtigen Weg zeigen werde. Die älteste Diakonisse unter den Freudenberger Schwestern ist sie übrigens nicht, Sr. Martha Rennicke ist Jahrgang 1906. »Die hole ich auch noch ein«, meint Sr. Mariechen schmunzelnd. (hs)

Hochbetrieb beim Basar im Friedenshort – 5430 Euro Erlös für Projekte in Brasilien und Armenien

Freudenberg. Enormer Andrang herrschte am 15. November 2003 gleich zu Beginn des Basars im neu gestalteten Festsaal des Friedenshortes. Dass die schönsten Dinge immer zuerst weg sind, ist natürlich vor allem bei regelmäßigen Basarbesuchern kein Geheimnis. Etliche Besucher hatten sogar schon vor der Tür ausgeharrt – und wurden mit einem reichhaltigen Angebot belohnt: Weihnachtsschmuck und filigrane Krippen, Patchwork-Decken, kunstvolle Lampen,



Die Bärchen von Sr. Renate (Mitte) fanden regen Anklang.

Karten und Kerzen, liebevoll gestaltete Puppen, schmucke Tücher und allerlei selbst Gestricktes und Genähtes waren im Angebot. Wer wollte, konnte sich auch schon mit Weihnachtsg Gebäck eindecken, das auch schon im Advent prima schmeckt.

Das ganze Jahr über hatten Friedenshort-Schwesternschaft und ihre Freundeskreise viel Mühe und Zeit investiert, um die reichhaltige Auswahl an Basar-Artikeln herzustellen, die jedes Jahr »Stammkunden« und neue Besucher gleichermaßen anlocken. Auch am Kuchenbuffet bildete sich schnell eine lange Schlange, dabei war bei rund 50 Kuchen für jeden Geschmack etwas dabei. An den Kaffeetischen blieb kein Stuhl lange leer. Man begutachtete gegenseitig die Errungenschaften oder nutzte einfach den Nachmittag für einen gemütlichen Plausch.

Am Ende stand ein stolzer Erlös von 5430 Euro. Das Geld ist für zwei von Friedenshortschwestern betreute Projekte

bestimmt: Eine von Sr. Hanna Christenn in Armenien initiierte Suppenküche, die derzeit rund 50 am Existenzminimum lebenden Menschen eine warme Mahlzeit sichert, die mit großer Freude und Dankbarkeit angenommen wird. Zum zweiten für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bèlèm/Brasilien von Sr. Beate Böhnke. (hs)



Auch der Flohmarkt-Tisch war stets umlagert.

Mitarbeitende erlebten intensives Seminar

Inhaltsreiche Tage erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung Gesprächsführung vom 28. bis 31. Januar im Friedenshort in Freudenberg. Der Referent dieser Tage, Wolfgang Kroeber, vermittelte mit seiner engagierten



In einer kurzen Pause war Zeit für ein Gruppenfoto.

und lebendigen Art Aspekte der menschliche Sprache und Kommunikation – auch der Körpersprache. Er gab praxisnahe Empfehlungen, wie man sich auf seine Gesprächspartner einstellen, ihnen adäquat begegnen und in Konfliktsituationen angemessen reagieren kann. Darüber hinaus gab er viele Hinweise, Tipps und Anregungen, wie die Mitarbeitenden auch in schwierigen Gesprächen ihr Anliegen verdeutlichen können.

Ein besonderes Angebot und zugleich eine besondere Herausforderung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war das begleitende Kommunikationstraining. In Kleingruppen wurden Alltagssituationen besprochen und aufgearbeitet, die im Anschluss vor einer Videokamera dargestellt wurden. So bestand die Gelegenheit, sich selbst in besonderen Gesprächssituationen wahrzunehmen. Das Stehen vor der Kamera hat vielen Überwindung gekostet, bot dafür aber viele überraschende Einblicke in die eigene Gesprächspraxis.

Es waren intensive und arbeitsreiche Tage, in denen aber nach Aussage vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Freude am Miteinander und an der Begegnung mit der Schwesternschaft nicht zu kurz kamen. Im Oktober wird diese Fortbildung erneut angeboten. (Wa)

Termine im Gästehaus Mehltheuer

Osterrüste	6. 4. – 15. 4. 2004
Freundesrüste	29. 6. – 9. 7. 2004
Adventsrüste	9. 12. – 17. 12. 2004

Informationen bei Frau Meisel, Tel. 03 74 31 – 35 68

Die Bibel bedeutet für mich ...

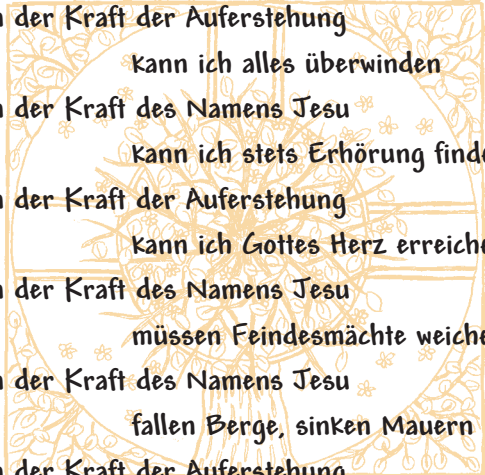
Wichtige menschliche Grundregeln
Halt, wenn man sich darauf einlassen kann
Manchmal schwer verständlich und nicht übertragbar
Leitfaden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Sicherheit, Orientierungshilfe und Halt
Austausch, miteinander verstehen und begreifen wir

Orientierung
Perspektive
Maßstäbe

Hinführung zu Gott, der die Menschen sucht und in
Jesus Christus uns nahe kommt
Die Bibel gibt Hoffnung
Die Bibel ist für mich persönlich »neue Kraft aus dem
Wort schöpfen«

Bärbel Patzwahl

OSTERKRAFT



In der Kraft der Auferstehung
kann ich alles überwinden

In der Kraft des Namens Jesu
kann ich stets Erhörung finden

In der Kraft der Auferstehung
kann ich Gottes Herz erreichen

In der Kraft des Namens Jesu
müssen Feindesmächte weichen

In der Kraft des Namens Jesu
fallen Berge, sinken Mauern

In der Kraft der Auferstehung
weichen Sorge, Angst und Trauer

In der Kraft des Namens Jesu,
müssen Krankheitsmächte fliehen,

In der Kraft der Auferstehung
heilend Seel' und Leib durchziehn.

In der Kraft des Namens Jesu
kann ich selig überwinden

Und die Tür zum Vaterhaus in IHM
weit geöffnet finden.
Mutter Eva



Projekte zum Jahr der Bibel stießen auf gute Resonanz

Das Ideenheft zum Jahr der Bibel 2003 beinhaltet über 80 Modelle, Projekte und Aktionen. Eine Vielfalt von Möglichkeiten, die Bibel zu erleben, ins Gespräch zu bringen und Menschen für sie zu begeistern. Auf ökumenischer Basis haben wir in unserer Kirchengemeinde zwei Modelle ausprobiert.

Schnupperkurs Bibel

Mit diesem Kurs wollten wir Neugier wecken, etwas über die Bibel zu erfahren – sei es auf Wissensebene oder mehr auf der Erfahrungsebene. Negative Erfahrungen abzubauen, neue Zugänge zu entdecken und Bezüge zur eigenen Le-



Bibel kreativ – Anschaulichkeit wurde beim Projekt »Stufen des Lebens« groß geschrieben.

benssituation herzustellen waren weitere Ziele. Für manche Teilnehmerinnen waren die vier Abende ein Anreiz, der Bibel auf der Spur zu bleiben, um mit ihr weitere Entdeckungen zu machen.

Stufen des Lebens

Das besondere an diesem Modell ist die bildhafte Gestaltung mit symbolhaften Gegenständen und Bodenbildern zu biblischen Geschichten. Dialogisches, kreatives und anschauliches Arbeiten regt dabei zum Gespräch und zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema bzw. dem Text an. Eingeladen haben wir dazu Gemeindemitglieder, die sich auf etwas »Neues« einlassen wollten, Katechumenen- und Konfirmandeneltern und Menschen, für die die Schwelle zum Glauben und zur Gemeinde zu hoch geworden ist. So fand sich zum ersten Abend eine bunte und facettenreiche Teilnehmergruppe von 25 Personen ein.

Auch dieser Kurs setzt kein biblisches oder theologisches Wissen voraus, nur die Bereitschaft, sich auf eine biblische Geschichte und auf das Leben einzulassen. Für Menschen in der Lebensmitte ist die überschaubare Kursdauer von vier Einheiten sehr attraktiv. Nach vier Wochen kann man sich wieder anderen Dingen zuwenden. Durch die methodische Vielfalt und Anschaulichkeit wird nicht nur der Verstand angesprochen, Assoziationen werden geweckt und tiefere Schichten des Menschseins werden angesprochen. Die Teilnehmer finden sich wieder in den biblischen Geschichten, jedoch ohne ihr Innerstes preisgeben zu müssen.

Wir waren überrascht und haben uns gefreut über die große, kontinuierliche Beteiligung und Resonanz, sodass wir auch nach dem »Jahr der Bibel« mit ähnlichen Angeboten fortfahren werden.

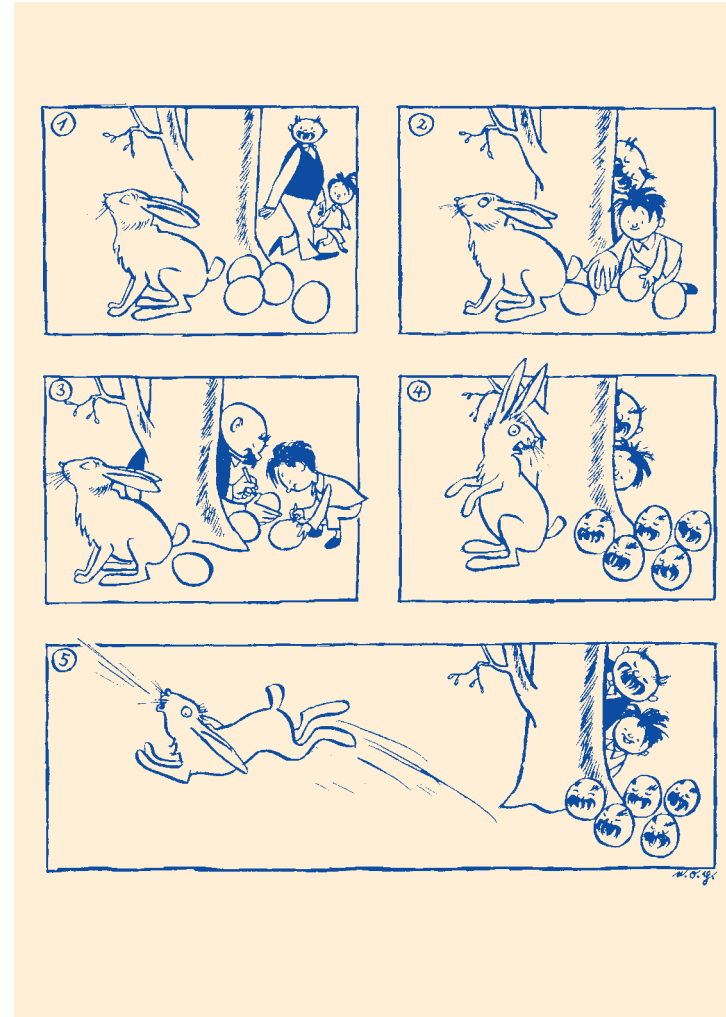
Bibelpaket für Schulen

Viele Kirchengemeinden in Lippe unterstützten diese Aktion. Auch wir haben für unsere Grundschule ein Bibelpaket zusammengestellt, mitfinanziert und in einer Klasse persönlich übergeben. Darin enthalten waren ein kompletter Klassensatz mit 25 Bibeln, eine große Konkordanz, ein Bibelatlas und vier Bücher »Bibelwissen kompakt«. Möge dadurch der Religionsunterricht für die Schüler und Schülerinnen bereichert werden und Segensspuren hinterlassen. Meine persönliche Erfahrung im Umgang mit der Bibel ist genauso wie es ein unbekannter Verfasser formuliert hat: »Die Bibel ähnelt einem nächtlichen Sternenhimmel. Je mehr man hinauf schaut, umso mehr entdeckt man.«

Sr. Renate Kunert, Falkenhagen



Das Bibelpaket ist ausgepackt – jetzt gibt es für die Grundschüler die ersten Tipps und Hinweise.





Malwettbewerb zum Jahr der Bibel – Prämierung in Tostedt mit Stars der Kelly-Family

Dass die Prämierung eines Malwettbewerbs alles andere als eine langweilige Veranstaltung sein muss, sondern ein richtiger Event sein kann, dies bewies am 9. Dezember in Tostedt die Regionalverwaltung Nord/Ost der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH. Maßgeblichen Anteil daran hatten zwei echte Stars: Paddy und Maite Kelly (Kelly-Family) überzeugten nicht nur mit ein paar fetzigen Popsongs, sondern vor allem mit natürlichem Charme, jenseits irgendwelcher Starallüren. Auf jeden Fall brachten sie den mit rund 120 alten und jungen Fans propevollen Tagungsraum zum Brodeln. »Ich bin froh, wenn ich ganz nah bei den Menschen sein kann«, betonte Paddy im Interview mit Moderator Ekkehard Voppel, Einrichtungsleiter der Einrichtung Tostedt – und das nahm man ihm sofort ab, genauso wie sein ganz und gar nicht aufgesetzt wirkendes Bekenntnis, gläubiger Christ zu sein. Den Kontakt zu den beiden Kellys – die im Übrigen ohne Gage auftraten – hatte Friedenshort-Mitarbeiter Erwin Hilbert hergestellt: Ein Sohn der Hilberts, der Paddy Kelly kannte, berichtete ihm einmal über sein Praktikum beim Orden von Mutter Theresa in Kalkutta, was diesen wiederum brennend interessierte – so entstand ein freundschaftliches Band zwischen den Familien und – trotz vollen Terminkalenders – die Zusage der beiden Kellys, bei der Preisverleihung mitzuwirken.

»Was bedeutet für dich Weihnachten?« – so lautete die Frage an Kinder und Jugendliche **aus rund 35 Einrichtungen** der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH der Regionalverwaltung Nord/Ost. Die Antwort-Form war dabei vorgegeben: Zeichnerisch sollten sich die Kinder und Jugendlichen mit der Bedeutung von Weihnachten auseinan-

der setzen. »Mit der Idee zum Malwettbewerb wollten wir einen Beitrag zum Jahr der Bibel leisten«, erläuterte Ronald Mann, Regionalleiter der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort, der sich über die rege Beteiligung freute. Bis zum Einsendeschluss am 15. November gingen **92 Zeichnungen** ein – keine leichte Aufgabe für die Jury, die jeweils sechs Preisträger in vier Altersklassen ermittelte und darüber hinaus aus diesen 24 Bildern noch vier Bilder für einen besonderen Kreativitätspreis auswählte. »Jedes Bild hätte eigentlich den 1. Preis verdient gehabt«, meinte Jury-Mitglied Barbara Stiels, Jugendamtsleiterin des Landkreises Harburg: »Es war für uns wirklich beeindruckend, wie viel Gedanken ihr euch gemacht habt.« Mut machende Worte fand Pfr. Leonhard Gronbach, Vorsitzender Geschäftsführer der Ev. Jugendhilfe Friedenshort GmbH mit einer modernen Weihnachtsgeschichte. »Mit Jesus Christus ist jemand in die Welt gekommen, dem es nicht egal ist, wie es uns geht, jemand, der uns wieder auf die Beine hilft«, so lautete seine Botschaft.

Oscar-reife Prämierung: Laudatoren für die Kreativ-Preisträger

Was wäre ein Wettbewerb ohne eine Preisverleihung! Oscar-reif baten Ekkehard Voppel und Paddy Kelly die Siegerinnen und Sieger auf die Bühne. Für den Extra-Kreativpreis gab es auch Extra-Laudatoren. Dies waren Mitarbeiter Stephan Putensen für Jan Kloth aus der Tagesgruppe III in Winsen, Frau Stilt aus der WG-Tannenzweige in Wittstock für Melville Mattern, Paddy Kelly für Petra Jahnel und Frau Mentzel aus der WG Imbshausen für Iris Maric. Und dass sich die Preisträger nicht nur über ihre Auszeichnung, son-

dern auch über tolle Preise freuen können, dafür sorgten etliche Sponsoren, die zur großen Freude des Friedenshortes nicht mit Sachpreisen sowie Freikarten für hoch interessante Veranstaltungen geizten. Dies sind im einzelnen: Radio Hamburg, Hamburger Abendblatt, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Thalia Theater, SaLü-Therme Lüneburg, Center Parcs Leisure Deutschland, Tierpark Hagenbeck, Dungeon Deutschland, Miniatur Wunderland, Rowohlt Verlag, Hausbetreuung Oesterreich, Otti's Partyservice, Samtgemeinde Tostedt, Sparkasse Harburg-Buxtehude. Während ihr Bruder auf der Bühne für die Preisverleihung eingespannt war, saß die zeichnerisch begabte Maite übrigens konzentriert vor einer Staffelei. Für ihr Bild erntete sie viel Beifall. Geplant ist, das Werk beim Tostedter Sommerfest im kommenden Jahr zu versteigern. Derweil wurde Paddy nicht von der Bühne entlassen, ohne Ekkehard Voppel noch Rede und Antwort zu stehen. »Besteht nicht die Gefahr einmal abzuheben, bei dem großen Erfolg?«, wollte der Moderator wissen. »Die Geschwister halten mich da schon am Boden«, meinte Paddy schmunzelnd. Entspannung findet er beim Joggen und gelegentlichen Malen – und beim – vermeintlich profanen – Schlafen: »Ich schlafe gern und nutze es aus, wenn ich mal länger schlafen kann.« Dass der Tod der Eltern eine Lücke hinterlassen habe, sei schmerzlich, tröstlich sei aber die Zuversicht, dass sie »nun beim lieben Gott im Himmel sind«.

Die komplette Liste der Preisträger ist unter www.friedenshort.de zu finden, nachfolgend die jeweils Erstplatzierten:



Kategorie 5–9 Jahre:
Sven Wils (5 Jahre),
WG Kornblumen in Wittstock



Kategorie 10–11 Jahre:
Michell Lubinetz (11 Jahre),
WG in Leipzig



Kategorie 12–14 Jahre:
Vanessa Schröder (13 Jahre),
SGA in Buxtehude



Kategorie 15–18 Jahre:
Michele Wanderburg (16 Jahre),
Lebensgemeinschaft Hilbert in Tostedt

Der Sonderpreis für die beste kreative Leistung ging an:
Melville Mattern (WG Tannenzweige)
Jan Kloth (TG III Buchholz)
Petra Jahnelt (SGA Uslar)
Iris Maric (WG Imbshausen)

Henning Siebel, Referent für Öffentlichkeitsarbeit



Bereits mit dem ersten Stück »Pray, Pray, Pray«, einem von Paddy Kelly selbst komponierten Song, sorgten Paddy und Maite für eine ausgelassene Stimmung.

Paddy und Maite mit den Siegern des Sonderpreises für die beste kreative Leistung (v. l.): Melville Mattern (Wohngruppe »Tannenzweige« Wittstock), Iris Maric (Wohngruppe Imbshausen, Northeim), Petra Jahnel (Soziale Gruppenarbeit Uslar), Jan Kloth (Tagesgruppe 3, Winsen/Luhe)





Maite Kelly malte während der Veranstaltung ein Bild, das beim nächsten Sommerfest in Tostedt versteigert werden soll.



Moderator Ekkehard Voppel führte souverän durch das Programm. Hier interviewt er Paddy Kelly.



Paddy gab im Anschluss fleißig Autogramme; Hier signiert er für Oberin Sr. Christine Killies.



»JuCa sucht den Superstar« – Ein außergewöhnliches Casting im Jugendcafé Cappelrain

»Nicht schon wieder so eine Talentsuche.« »Die von den Medien ohnehin viel zu hoch gesetzte Messlatte setzt unsere Jugend heutzutage doch schon genug unter Druck.« – Diese und ähnliche Gedanken hatten auch wir zunächst bei der Vorbereitung unseres Talent-Castings am 20. November 2003. Unser Ergebnis war jedoch ein anderes: Die Zahl der Anmeldungen war überraschend hoch. Insgesamt gab es weit mehr als 30 Interessenten. Dabei konnten sich die Mädchen und Jungen in den drei Kategorien Rap, Tanz und Gesang anmelden – unabhängig von Alter und Gruppenzugehörigkeit. Es war sowohl möglich, als Einzelperson als auch als Gruppe aufzutreten. Dabei ergaben sich bei den Gruppen interessante Konstellationen, in einem Fall zum Beispiel eine Mischung aus Tagesgruppe, Wochengruppe und Außenwohngruppe.

Realistische Wettbewerbsbedingungen

Es war unser Anliegen, den Jugendlichen einerseits einen geschützten Raum zu bieten, aber dennoch realistische Wettbewerbsbedingungen zu schaffen. So mussten sich die Jugendlichen einer strengen Jury stellen, die sich aus Frau Gärtner von der JWG, Frau Pölzer-Glinka (ambulante Hilfen), Frau Weissinger und Frau Zenna-Erdas aus der Cappelrain-Gruppe 1b zusammensetzte. Maßgabe für die Jury: unvoreingenommen und gerecht zu urteilen. Während der einzelnen Darbietungen durften die anderen Casting-Teilnehmer nicht dabei sein. Andernfalls drohte die Disqualifikation. Denn es war uns wichtig, den Jugendlichen ein Stück der harten (Medien-)Realität der heutigen Zeit vor Augen zu führen.

Einmal etwas Besonderes sein. Anerkennung für etwas bekommen, das man sich wirklich verdient hat. Für einen

Abend ein Star sein. Geliebt werden. Dies waren Aspekte, die kleinen und großen Cappelrainer einmal ganz anders anzusprechen und auch auf diese Weise zu erfahren, was sie bewegt. Natürlich war es uns wichtig, nicht nur die überragenden Talente von Einzelnen zu würdigen, sondern jeden Teilnehmer zu stärken, seine Leistung anzuerkennen. Denn es ist schon eine besondere Leistung, über Wochen hinweg selbstständig und kontinuierlich an sich zu arbeiten, immer wieder den gleichen Song oder die gleichen Schritte zu üben, bis sie perfekt sitzen.

Besonders schwierig war es in den Gruppen: Wer macht wann was? Kommt auch keiner zu kurz? Wie geht man untereinander mit Kritik um? Dabei stellte sich als besonderes Problem unserer Jugend heraus, Kritik auszuhalten – sowohl positive als auch negative – und auch in einem gesunden Maß selbstkritisch zu sein. Dies einzuüben gehörte zu den wichtigen Zielen des Abends. Darüber hinaus sollten unsere Teilnehmer stolz sein auf das Erreichte und trotzdem die Leistungen anderer anerkennen. Daher nahm sich unsere Jury viel Zeit für den Einzelnen. Es wurde weder mit Lob noch Kritik gespart.

Auf jeden Fall nutzten die Jugendlichen ihre Chance, sich einmal von einer anderen Seite zu zeigen, einer Seite, die uns oftmals positiv überrascht, manchmal sogar verblüfft hat. Natürlich gab es an diesem Abend der »Superstar«-Suche auch strahlende Sieger. In jeder Kategorie wurden die ersten drei Plätze ermittelt und tolle Preise überreicht. Jeder »Sieger« erhielt eine Urkunde für seine überragenden Leistungen auf dem Cappelrain.

Nicole Trieloff, Einrichtung Cappelrain

In unterschiedlichen Kategorien stellten sich die Jugendlichen dem strengen Urteil der Jury.



Zu einer richtigen casting-Show gehört natürlich auch Publikum, das die »Superstars« mit Beifall unterstützt.



3

Serie: »Unsere Arbeitsfelder« *FILoU – das Leben bleibt spannend ...*

FILoU ist aus der Tagesgruppe für Jugendliche entstanden und verknüpft sozialpädagogische Gruppenarbeit mit ambulanten Erziehungshilfen. Dadurch wurde eine Lücke im Hilfesystem geschlossen, die es jungen Menschen ermöglicht, auf dem teilweise schwierigen Weg ins Erwachsenwerden professionelle Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Die Einrichtung befindet sich in Siegen (St.-Johann-Straße).

FILoU bedeutet:

- F**lexible
- I**ndividuelle
- L**ebenswelt
- o**rientierte
- U**nterstützung



Angesprochen werden sollen Jugendliche in der Altersspanne zwischen 12 und 17 Jahren und ihren für dieses Alter markanten Fragen und Problemen.

FILoU setzt zu einem Zeitpunkt im Leben der Jugendlichen an, der von Ablösungswünschen von der Familie einerseits und zudem andererseits von Selbstfindung und bestimmten Erwartungen an die Zukunft geprägt sein kann. FILoU beinhaltet einen klar strukturierten Tagesablauf, zu dem auch ein Mittagessen und anschließende Hausaufgaben erledigung gehören. Das bedeutet: Im Spannungsfeld zwischen Freiheitsdrang/Selbstverwirklichung einerseits und der Erwartungshaltung der Gesellschaft andererseits, müssen die Jugendlichen lernen, Position zu beziehen.

Die Jugendlichen in FILoU erhalten hinreichend Gelegenheit, unter pädagogischer Anleitung eigenständig und aktiv dieses Projekt zu gestalten. Einmal wöchentlich findet zum Beispiel das von den Jugendlichen selbst initiierte Jugendteam statt. Jeden Montag kommen alle in einem Raum

zusammen. Unter der Begleitung der Pädagogen werden aktuelle Themen, anstehende Aktivitäten, Freizeiten und Projekte geplant und besprochen. In den von den Jugendlichen vorgeschlagenen Themen spiegeln sich dabei ihre unterschiedlichen Interessen wider. Sowohl Thematiken wie Sexualität, Gewalt und Drogen finden ihren Platz als auch Themen wie Technik, Erste Hilfe oder Sport.

FILoU hat im Jahr 2003 drei Freizeiten angeboten. Eine Mädchenfreizeit auf einem Reiterhof in Werdohl, eine erlebnispädagogische Jungenfreizeit im Bayrischen Wald sowie eine Freizeit mit der gesamten Gruppe im Herbst in Wuppertal. Exemplarisch wollen wir die Jungenfreizeit etwas näher vorstellen: Die Jugendlichen wurden damit konfrontiert, eine ganze Woche lang ohne Strom und sonstige Annehmlichkeiten in zum Teil selbst gebauten Unterkünften zu verbringen. Die Benutzung von Handys, Walkmen und ähnlichen Geräten war genauso untersagt, wie der Verzehr von Süßigkeiten. Die Woche war gespickt mit Aktivitäten wie Klettern, Abseilen, Knotentechniken, dem Bau von Behelfsunterkünften oder »Erste Hilfe extrem«. Auch Selbstverteidigung, Angeln, das Überqueren eines Gewässers mit Hilfe einer Burmabrücke sowie der Bau eines Floßes gehörten zum erlebnispädagogischen Programm.

Der Tag begann für die Jugendlichen mit Waschen an einem Bachlauf, danach musste das Frühstück bereitet werden. Dazu gehörte das Sammeln von Brennholz und das Aufsetzen des Teewassers für den allseits beliebten Tannennadeltée. Nach dem guten Frühstück war es Zeit zum Aufräumen und für die erste Aktivität. Dabei wurden die Jugendlichen systematisch an ihre Grenzen herangeführt – und zum Teil auch darüber hinaus. Beispielsweise kostete es einige Jungen große Überwindung, über ein Gewässer mittels Burmabrücke zu gehen oder sich von einem Felsplateau abzu-

seilen. Themen wie Vertrauen und Abhängigkeiten waren sehr schnell offensichtlich, die Jugendlichen machten die Erfahrung, sich auf ihre jeweiligen Partner einzulassen. Während einer Nachtwanderung, bei der jegliche Lichtquelle tabu war, mussten einige Jugendliche ihre Ängste überwinden. Sie erlebten, wie der Mensch in der Lage ist, trotz scheinbar völliger Dunkelheit das verbleibende Restlicht der Sterne auszunutzen. Was anfangs als Entbehrung empfunden wurde, führte letztendlich zu neuen Erfahrungen

und zeigte bisher unbekannt Wege auf.

Die Anstrengungen der Woche führten am Schluss zum Gefühl: »Wir haben es geschafft.« Daher wird FILoU in diesem Jahr wieder eine solche Freizeit mit neuen Schwerpunkten anbieten.

Das Team von

FILoU mit Jochen Becker, Michael Achenbach, Katharina Kläs, Steffi D'Hanis sowie Svenja Hermann und einem Zivildienstleistenden, zeichnet sich durch Flexibilität und fachliche Kompetenz aus. Zusatzqualifikationen wie in den Bereichen der Theaterpädagogik, Anti-Aggressionstraining und Elternaktivierung, ermöglichen den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden.

Für FILoU gilt das Motto: »Das Leben bleibt spannend.«

FILoU-Team, Siegen



Angeln, Floßbau und Abseilen – dies waren einige der erlebnispädagogischen Elemente, die bei den Jungen zu ganz neuen Erfahrungen führte.



Kunst-Katalog zeigt eindrucksvolle Vielfalt

Das jüngste Produkt der Publikationen aus dem Öffentlichkeitsreferat ist vor kurzem fertig geworden: Ein **Kunstkatalog** lässt noch einmal das Kreuze-Projekt des Ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003 lebendig werden. Im Mittelpunkt des auf hochwertigem lackiertem Papier gedruckten Katalogs stehen die 100 während des Kirchentags entstandenen Kreuze, deren Leuchtkraft und Vielfalt an Farben und Ausdrucksformen bei dieser Form der Präsentation besonders zur Geltung kommt.

In Text und Bild wird zudem über das Projekt und seine Intention informiert, »Schnappschüsse« zeigen einige der Künstler mit ihrem gerade fertig gestellten Kreuz. Der Katalog geht aber weit über eine Dokumentation hinaus, was ihn auch für diejenigen interessant macht, die nicht beim Kirchentag dabei sein konnten. So runden Betrachtungen zum Zeichen Kreuz sowie eine kompakte Darstellung des Friedenshortwerks und seiner Arbeitszweige den 28-seitigen Katalog ab. Er ist bei den Kreuze-Ausstellungen erhältlich. 25 Kreuze werden zum Beispiel ab Ostersonntag im Friedenshort in Freudenberg zu sehen sein. (Weitere Informationen zu Ausstellungen unter www.friedenshort-art.de), kann aber auch direkt angefordert werden:

Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Friedenshortstr. 46
57258 Freudenberg
Tel. 027 34/494-102 • Fax -115
E-Mail: verwaltung@friedenshort.de

Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Evangelische Jugendhilfe Friedenshort GmbH
Tiele-Winckler-Haus GmbH



Friedenshort-Art



Kreuze

»Wo die Liebe wohnt und Güte, da ist unser Gott ...«

Andachten im Haus Erntekranz

Dieses Lied der Taizé-Bruderschaft ist eines der Lieblingslieder unserer mehrfach behinderten Bewohner im Haus Erntekranz, wenn sie zur Andacht zusammenkommen. Auch verschiedene Dank- und Segenslieder und das Vaterunser-Lied sind feste Bestandteile bei unserem Feiern und Besinnen geworden. Alle 14 Tage treffen wir uns nachmittags in unserem großen Mehrzweckraum, wenn die Bewohner von ihren Werkstätten zurückgekommen sind. Andacht, das heißt ja, es wird etwas »angedacht« ... Und so halten wir es schon bei der Vorbereitung. Das »Andenken« eines Themas, einer Frage, die unser Leben und Glauben betrifft, beschäftigt uns in einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern. Auch Pfarrer Wittig aus der Evangelischen Kirchengemeinde Hellersdorf ist jedes Mal dabei – und wird von den Bewohnern vermisst, wenn er mal nicht kommen kann.

Was gehört nun zu einer Andacht im Haus Erntekranz? Zuerst werden alle begrüßt, dann wird die Kerze auf dem Altar angezündet. Unser Altar wird vor Andachtsbeginn aufgebaut. Es ist ein Tisch mit Blumen und Kerze, dahinter steht ein Kreuz, welches in der Kunsttherapie entstanden ist. Keyboard, Gitarre und Flöte oder auch eine Trommel sind die Begleitung für die Lieder. Hin und wieder begleiten auch die Bewohner sehr gern die Lieder mit einem Klanginstrument. Das vorbereitete Thema wird oft mit einem kleinen Anspiel »sichtbar« gemacht. Auch einzelne Bilder, Dias oder kurze Filme benutzen wir gern, um in den Inhalt des Themas einzusteigen. Meist hat dies einen Bezug zum täglichen Leben, zum Erleben unserer Bewohner. Nach einem Lieders erzählt ein Mitarbeiter oder Pfarrer Wittig eine zum Thema passende Geschichte aus der Bibel und wir kommen mit den Zuhörern ins Gespräch. Pfarrer Wittig übernimmt den letzten Teil der Andacht, vertieft das Gehörte und Gesprochene und schließt mit Gebet und Segen.

Welche Themen gab es bereits?

- ✿ Das »Haus«, ein Ort des Schutzes, der Geborgenheit – Gemeinschaft ist möglich – z. B. »Wohnen im Haus Erntekranz«. Der Vergleich dazu: Haus Gottes, Kirche, Gemeinde ...
- ✿ **Feste** feiern im Kirchenjahr.
- ✿ **Gebet.** Speziell die einzelnen Bitten des Vaterunsers.
- ✿ **Segen.** Dazu lernten wir u. a. verschiedene Segenslieder.
- ✿ **Taufe und Abendmahl.**
- ✿ **Gemeinsames Leben** mit den Schwerpunkten **Vergebung** und **Versöhnung.**

- ✿ Auch **Krankheit, Leiden** und **Sterben** war schon Inhalt einer Andacht, manchmal auch spontan aufgrund von Fragen der Zuhörer.

Ein sehr schöner Höhepunkt war im vergangenen Jahr ein **gemeinsamer Gottesdienst** im evangelischen Gemeindezentrum Hellersdorf. Anlässlich des Diakoniesonntags haben wir die Andacht unseres Hauses gewissermaßen nach dort »verlegt«. In kleinen Interviews mit unseren Bewohnern berichteten wir über das »Wachsen« von Haus Erntekranz und unser Wohnen und Leben darin. Ein sichtbar-symbolhafter Vergleich dazu war das Weidenhäuschen im Hintergrund, das im Frühjahr des vergangenen Jahres von Bewohnern und Mitarbeitern unseres Hauses dort angepflanzt wurde.

Auch im Vorbereitungsteam gehen wir kritisch miteinander und mit den Themen um, es geht zum Teil »heiß her«, bis wir schließlich an der Gestaltung »feilen«. So hoffen wir, dass die Andacht für unsere Zuhörer immer wieder ein Erlebnis ist, bei dem wir gemeinsam feiern und singen und das Gehörte und Gesehene gut verstanden und von ihnen aufgenommen und in ihrem Leben angewandt werden kann – damit Glauben wächst.

Sr. Christa Franke, TWH Haus Erntekranz (Hellersdorf)



Ob im Mehrzweckraum oder im Freien, die Andachten im Haus Erntekranz werden für die Bewohner zum besonderen Erlebnis.



Leben braucht Bewegung - Große Freude über neuen Kleinbus

Leben – so normal wie möglich. Das ist der Wunsch von 16 jungen Erwachsenen mit einer geistigen Behinderung aus dem Wohnprojekt Weißensee der Tiele-Winckler-Haus GmbH. Und dieses Leben braucht Mobilität: für gemeinsame Ausflüge, das Einkaufen, den Schwimmbadbesuch und vieles mehr. So war die Freude bei den jungen Leuten groß, dass seit Neuestem ein behindertengerechter Kleinbus zur Verfügung steht, der all dies ermöglicht. **Die Anschaffung konnte dank Ihrer Spenden realisiert werden.**

So hielt auch ein regnerischer Januar-Tag die »WG-ler« nicht davon ab, das neue Gefährt – zusammen mit TWH-Mitarbeitenden und einigen Eltern – bei der Einweihung genauestens zu erkunden: Wie funktioniert das Sitze-Zurückklappen, wie können wir die Hebebühne bewegen, wo sind die Gurte und die Befestigungshalterungen für den Rollstuhl? Alles musste inspiziert, installiert und ausprobiert werden. Und endlich!

Gabor konnte zum ersten Mal mit seinem Rollstuhl in den Bus geschoben werden. Er traute der Sache noch nicht ganz. Aber als er mit dem Rollstuhl festgurgurtet im Wagen saß, lächelte er doch erwartungsvoll. Seine Eltern beobachteten die Szene und freuten sich.

Gabor meinte: »Jetzt kann ich durch Berlin überall hin fahren.«
»Und am liebsten durch die ganze Welt«, ergänzte der Vater den heimlichen Wunsch seines Sohnes.

Berit freute sich auch über den Bus, mit dem sie nun im Rollstuhl mit zum Einkaufen und zum Diskobesuch gefahren werden kann. Denn Musik mag sie besonders gern.

Andreas war noch skeptisch, ob dieser Bus nun wirklich sein zukünftiges Auto sein soll. Und zudem wurde nicht gleich ein Ausflug gemacht, weil es in Strömen regnete und die Berliner Straßen glatt waren.

Muamar und Stephan blieben deshalb lieber im Warmen in der Wohnung und schauten dem aufgeregten Rein- und Rausgehen der anderen genüsslich zu. Statt des ersten Ausfluges wurde die Ankunft des Busses dann im Trockenen mit Saft und Schnittchen gefeiert.



Helena Scherer, Regionalleiterin TWH-Berlin

freude trotz trübem wetters: DER NEUE BUS IST DA!

Impressum: »Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH« erscheint dreimal jährlich. Erscheinungsort: Freudenberg. Für den Inhalt verantwortlich: Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, Friedenshortstr. 46, 57258 Freudenberg, Tel. (0 27 34) 4 94-0, Fax 4 94-115, E-Mail: verwaltung@friedenshort.de Redakteur: Henning Siebel (Referent für Öffentlichkeitsarbeit), Titelbild: Oberin Sr. Christine Killies. »Überraschung für den Osterhasen« aus e. o. plauen, »Vater und Sohn«, Gesamtausgabe Erich Ohser © Südverlag, Konstanz 2000, mit Genehmigung der Gesellschaft für Verlagswerte GmbH, Kreuzlingen/Schweiz.

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortwerkes sind wir dankbar.

Spendenkonto: KD-Bank, Konto-Nr. 55000, BLZ 350 601 90.

Druck und Verlag: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr, 35027/2004

